



75 Jahre
Winnebachsehütte

Zum Geleit

Unsere Winnebachseehütte ist 75 Jahre alt geworden. Unsere Hütte? Ja doch, unsere Hütte! Denn seit 1955, als die Hofer Sektion des Deutschen Alpenvereins das Erbe der durch die Kriegs- und Nachkriegsergebnisse zerschlagenen, in alle Winde zerstreuten und nicht mehr zu eigenem Leben erwachten Sektion Frankfurt a.O. antrat, ist das kleine Schutzhaus am Winnebachsee uns so ans Herz gewachsen, daß wir es mit seiner herrlichen Umgebung und dem freundlichen Talort Gries im Sulzthal schon als unsere zweite Heimat betrachten. Zwei Jahrzehnte lang haben seitdem auch wir, zunächst nur als Betreuer und schließlich als stolze Eigentümer keine Mühen und Opfer gescheut, um uns gegenüber unseren Vorgängern, die dieses bergsteigerische Kleinod geschaffen haben, als würdige Nachfolger zu erweisen.

Das Jubiläum ist der gegebene Anlaß, alle jenen, die sich um den Bau, die Erweiterung und die Betreuung der Hütte verdient gemacht haben, von ganzem Herzen zu danken. Ein mehr als gerüttelt Maß an Idealismus, Zeit, Geld, Kraft und Schweiß wurde von ihnen unser Lieblingskind geopfert. Mögen aus der Jugend heraus immer neue in ihre Fußstapfen treten, damit auch noch in ferner Zukunft der Bergsteiger und Bergwanderer am Winnebachsee Gastfreundschaft und Unterschlupf finden kann. Und möge auch stets echter Bergsteigergeist in den Mauern dort oben zu Hause sein.

Berg Heil!
Fritz Kreissig
1. Vorsitzender

75 Jahre Winnebachseehütte

Vorwort

Als vor mehr als 100 Jahren der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, lautete ein Punkt der Satzung: „Die Bereisung der Alpen zu erleichtern“. Diese Zielsetzung schloß nicht nur den Bau und die Markierung von Wegen und Steigen, sondern auch die Errichtung von Schutz- und Unterkunftshäusern ein. Es begann die Pionierzeit des Hüttenbaus in den Alpen und viele, selbst alpenferne Sektionen kannten nicht Rast noch Ruh', bis ihr Wunschtraum von einer eigenen Hütte in einem bergsteigerisch lockenden Gebiet verwirklicht war. Zum Ehrgeiz, der die letzten noch jungfräulichen Gipfel bezwang und der schließlich auch noch durch die Diretissima nach oben führte, hatte sich das Bestreben gesellt, möglichst nahe am Berg Stützpunkte für Bergfahrten und Obach für Witterungsunbilden zu schaffen.

Die Erbauung der Hütte

Auch in der im Jahre 1885 gegründeten Sektion Frankfurt a.O. war schon bald der Wunsch nach einer eigenen Hütte in den Alpen laut geworden und man sparte fleißig für ein solches Vorhaben. Außerdem waren die zu Bergtouren ins Hochgebirge reisenden Mitglieder angewiesen, sich nach einem geeigneten Standort bzw. Bauplatz umzusehen.

Im Sommer 1899 verbrachte der Vorsitzende der Sektion, Erster Staatsanwalt Chuchul einige Wochen in Längenfeld (Ötztal). Bei einer der von hier aus unternommenen Bergtouren entdeckte er, wie die Chronik berichtet, „in hoher Alpenwildnis einen herrlichen Platz am Winnebachsee (2372 m)“ und es schenkten ihm die Eigentümer jenes Geländes, die Familie Schöpf vom Winnebachhof, „soviel Terrain, wie zum Bau einer Hütte nötig war“. Sofort berichtete er dies nach Frankfurt a.O. und eine sogleich einberufene außerordentliche Generalversammlung beschloß am 26.8.1899 den Bau einer „Winnebachsee-Hütte“ unter Verwendung des vorhandenen Barvermögens von 3840 Mark. Mitteilung hiervon ging postwendend an den Vorsitzenden, der

seine letzten Urlaubstage opferte, um mit Hilfe der ihm befreundeten Geschwister Peter und Agnes Gstrein aus Längenfeld Kostenvoranschläge und Baugenehmigungen einzuholen und die in Betracht kommenden Handwerker zu beauftragen. Als Träger und Handlanger, das war vom Spender des Baugrundes zur Bedingung gemacht worden, wurden die Angehörigen der Familie Schöpf gedungen.

Im Jahre 1900 wurde mit dem Bau begonnen; im Juli 1901 war das Werk vollendet. Inzwischen hatten die Mitglieder der Sektion weitere 2300 Mark gespendet und der Zentralaussschuß des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins 3000 Mark Baubeitrag bewilligt. Ein kleiner Rest der Baukosten wurde durch rückzahlbare Anteilscheine aufgebracht.

Am 1. August 1901 fand die feierliche Einweihung der Hütte statt. „Das war ein Fest, wie es unsere norddeutsche Flachlandsektion noch nie erlebt hatte und sobald nicht wieder erleben wird“, berichtet eine spätere Festschrift. Ein kleiner Teil der über 100 Festgäste war von Innsbruck her durch das Sellraintal über das Winnebachjoch zur Hütte gewandert, das Gros, darunter viele Einheimische in ihren Trachten, stieg von Längenfeld nach Gries und von hier auf dem erstmals markierten Weg zur Hütte auf. Sie wurden mit Böllerschüssen empfangen. Nach der Festansprache des Sektionsvorsitzenden Chuchul nahm Pfarrer Reisigl die Weihe vor. „Danach lagerte sich die Festversammlung im prächtigen Sonnenschein vor der Hütte und erquickte sich an Schinkenbrot und Wein“. So wiederum die Chronik.

50 Hüttenjahre im Wandel der Zeiten

Es ist nicht allzuviel, was wir seit dem Tage der Einweihung bis zur Übernahme der Hütte durch die Sektion Hof überliefert erhalten haben oder aus spärlichen Quellen ermitteln konnten. Die Bergkameraden der Sektion Frankfurt a.O., die über die Zeit zwischen den beiden großen Kriegen berichten könnten sind nicht mehr oder verschollen und auch die Jahre nach dem 2. Weltkrieg liegen arg im Dunkel. Nur die schon einmal zitierte Festschrift aus dem Jahre 1910, Aufzeichnungen in den Hüttenbüchern und die Erinnerung Einheimischer bringen etwas Licht in das Dunkel.

Die Begeisterung der Frankfurter Bergfreunde für ihre neue Errungenschaft hielt zumindest bis zum Beginn des 1. Weltkrieges in unverminderter Stärke an und gab der Sektion gewaltigen Auftrieb. 1903 wurde der Weg zum Winnebachjoch ausgebaut und markiert und besonders seit dem Bau des Westfalenhauses im Jahre 1908 immer stärker begangen. 1907 folgte die Anlegung und Markierung eines Weges zum Zwieselbachjoch und 1912 der markierte Weg auf den Gänsekragen. Ersterer war bald ein vielbenutzter Übergang nach Niederthai und wohl mit ausschlaggebend für den Bau der Gubener Hütte im Jahre 1912.

In den folgenden vier Jahrzehnten gab es an und in der Hütte, wenn man vom Pächterwechsel absieht, sowie in der Hüttenumgebung keine Veränderungen mehr. Zwei Kriege, danach jeweils Inflation, Arbeitslosigkeit und Kampf ums Dasein, hinterließen auch in der Hüttengeschichte ihre Kerben und legten jegliche Initiative, die auch nur mit den geringsten Ausgaben verbunden gewesen wäre, lahm. Anders die Entwicklung des Hüttenbesuches. Während er vor dem 1. Weltkrieg bei 200 bis 350 Tages- und Übernachtungsgästen lag, dann in den Kriegsjahren auf wenige, meist einheimische Besucher abgesunken war, stieg er in den Folgejahren mit dem allgemeinen Trend ins Gebirge auf ein Mehrfaches – 1922 waren es schon 1419 Eintragungen im Hüttenbuch – an. 1923 war die Hütte aus nicht mehr feststellbarem Grunde geschlossen, doch setzte gleich danach der starke Andrang der Gäste wieder ein. Erst gegen Ende der 20er Jahre wird die Besucherzahl wieder rückläufig und erreicht 1932 mit 98 Hüttengästen einen neuen Tiefpunkt. Nur langsam ging es anschließend wieder aufwärts, bis der 2. Weltkrieg erneut einen Rückschlag brachte. 1944 waren es nur noch ganz wenige Einheimische, die wahrscheinlich nachschauen wollten, ob die Hütte noch steht. Am 15.7.45 fand man sie aufgebrochen und geplündert vor.

Wie aller deutscher Besitz in Österreich, wurde auch die Winnebachseehütte im Jahre 1945 nach Kriegsende enteignet und später dem Österreichischen Alpenverein zur Verwaltung übertragen. Dieser betrachtete sich allerdings nur als Treuhänder und wartete mit den deutschen Bergkameraden auf den Tag, da eine Rückgabe der deutschen Hütten an deutsche Sektionen möglich war.

Das Adoptivkind der Sektion Hof

Wunschträume gehen nur selten in Erfüllung. Jener der Hofer Alpenvereinler erst nach 58 Jahren, nämlich 1954, als der ÖAV ihm noch zur Rückgabe verbliebene Hütten, deren Eigentümer-Sektionen nach dem Krieg nicht wiedererstandener waren, anderen deutschen Sektionen zur Betreuung anbot. Mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen hatte der Hofer Sektionsvorsitzende Dr. Schmidtner die Bewerbung seiner Mitglieder um eine dieser Hütten immer wieder beim ÖAV vorgetragen, bis dessen Geschäftsführer Delle Karth ihm sogar drei Hütten zur Auswahl anbot: die Kattowitz Hütte, die Geraer Hütte und die Winnebachseehütte. Der Abordnung, die zur Besichtigung der Hütten ausgesandt wurde und berichten sollte, ging es nicht anders als Weiland Herrn Chuchul. Die Winnebachseehütte und das sie umgebende prachtvolle Panorama sehen –, und schon waren die Würfel gefallen.

Am 1.1.1955 übernahm die Sektion Hof aufgrund eines zwischen dem ÖAV und DAV geschlossenen Vertrages zunächst die Partnerschaft über diese Hütte. Dies bedeutete Verwaltung, Instandsetzung und Modernisierung des Hauses, also ein Bündel von Aufgaben und Problemen, aber so recht etwas, an dem die seit der Wiederezulassung aufblühende Sektion ihre Kräfte messen konnte. Und sie hat es, das kann mit Stolz vermerkt werden, bis heute mit großem Erfolg getan. Umfangreich ist die Namensliste derer, die in Vorstandschaft und aus Mitgliederkreisen in vorbildlichem Einsatz und unter beachtlichen Opfern an Zeit und Geld zum Ausbau der Hütte und eines neuen Zugangsweges beigetragen haben. Allen voran der langjährige stellvertretende Vorsitzende und Hüttenwart Alfred Thannheiser, der in Ermangelung vorhandener Unterlagen die Hütte vermessen, neue Baupläne gefertigt und bei den meisten Ausbauarbeiten auf Grund seiner Fachkenntnisse Regie geführt hat. Die folgenden Daten und Stichpunkte veranschaulichen, mit welcher Emsigkeit und Hingabe sich die Sektion ihrer neuen Pflichten angenommen hat.:

- 1956/57 Errichtung eines Vorbaues am Hütteneingang, Anbau eines Abortes mit Waschraum, Einbau einer Propangasanlage zur Hüttenbeleuchtung;
- 1959 Erneuerung des Dachstuhles. Hier zeichnete sich besonders die Jungmannschaft der Sektion aus, die zentnerschwere Balken vom Tal zur Hütte schleppte.
- 1960 Anbau eines Winterraumes, im Sommer gleichzeitig kunft für den Hüttenwirt;
- 1961 Beschaffung neuer Matratzen und Kissen;
- 1962 Neubau einer Wasserleitung, Einbau einer Spüle in der Küche und von Waschbecken in den Schlafräumen, Beschaffung und Aufstellung eines neuen Küchenherdes;
- 1966 Bau eines neuen Weges zur Hütte mit teilweise neuer Trasse;
- 1967 Beschaffung eines neuen Ofens für den Tagesraum;
- 1968 Umbau der Küche, Vergrößerung des Tagesraumes;
- 1969 Einbau einer neuen Treppe zu den Schlafräumen und Beschaffung neuer Türen;
- Rund 64.000 DM hat der Alpenverein Hof für diese Arbeiten ausgegeben und davon 58.000 DM aus eigenen Mitteln beigesteuert.

Etwa zur gleichen Zeit, da die Sektion die Hütte übernahm und im Rahmen des Möglichen Verbesserungen schuf, setzte zum zweiten Male in diesem Jahrhundert der Ansturm ins Gebirge ein. Auch die Winnebachseehütte profitierte davon. Nicht nur die Zahl der Übernachtungen näherte sich mit etwa 2000 pro Jahr einer durchschnittlich 60%igen Belegung der Schlafstellen, sondern auch die Tagesgäste nahmen, bedingt durch den immer stärker werdenden Fremdenverkehr in Gries und Längelfeld sprunghaft zu. Ansporn zum Aufstieg zu den Hütten geben die von den Verkehrsvereinen gestifteten Wandernadeln, die den Nachweis von mehreren Hüttentouren voraussetzen. Auch in der Sektion Hof selbst wurde eifrig für den Besuch der Hütte und für Bergtouren rund um die Hütte geworben und keine Gelegenheit ausgelassen, die Anlaß zu einem Treffen auf der Hütte bot. Insbesondere die Herbstfahrten der Sektionsmitglieder nach Gries zum Ausklang des Bergsteigerjahres fanden mehr und mehr Anklang und die Feiern zum 60. und 70. Hüttenjubiläum, letztere mit Einweihung des Gipfelkreuzes auf dem Breiten Grieskogel, sowie das 20jährige Jubiläum des Hüttenwirts Ernst Riml, zeigten immer größere Teilnehmerzahlen. Daß dabei

auch der Kontakt der Hofer mit den Einheimischen enger und manch freundschaftliche Beziehung geknüpft wurde, haben beide Seiten gern vermerkt.

Je enger von Jahr zu Jahr das Band zwischen der Sektion Hof und der Hütte am Winnebachsee in tatsächlicher Hinsicht wurde, desto dauerhafter wurde auch das rechtliche Verhältnis zwischen beiden. Am 1.1.1963 ging der Besitz an mittel- und ostdeutsche Hütten in Österreich auf den DAV über, der die bestehende Patenschaft für die Winnebachseehütte bestätigte. 1970 wurde diese Vereinbarung durch einen 10jährigen Betreuungsvertrag zwischen dem DAV und der Sektion Hof, der auch das zur Hütte führende Wegenetz umfaßte, ersetzt. Aber schon 1972 konnte die Sektion Hof die Hütte mit Umgriff käuflich zu Eigentum erwerben. Das Ziel war endlich ganz erreicht; die auch vom Hauptverein anerkannten Leistungen der Sektion hatten ihre Früchte getragen.

Mit dem Eigentumserwerb war eine wichtige Voraussetzung für das bisher letzte und aufwendigste Bauvorhaben, die Errichtung einer Materialeilbahn vom Winnebachhof zur Hütte, geschaffen. Mehr als 70 Jahre lang ist alles Material für den Hüttenbau und Ausbau, jedes Teil der Einrichtung, sämtlicher Bedarf für Verpflegung, Heizung und Beleuchtung, sowie das in der Hütte gelagerte Rettungsgerät auf dem Rücken mit Rucksack oder Kraxe oder mit dem Tragtier hinaufgebracht worden. Generationen von Trägern und Mulis haben ihren Schweiß auf dem teilweise recht beschwerlichen Pfad zur Hütte vergossen. Aber durch den immer stärker werdenden Hüttenbesuch waren sie einfach überfordert und so mußte die Technik an ihre Stelle treten. Fast zweijährige Bemühungen um die Sicherstellung der Finanzierung und ebensolange Vorarbeiten zur Beschaffung der Plan- und Vermessungsunterlagen, der behördlichen Genehmigungen und des Einverständnisses der Grundstückseigentümer waren erforderlich, bis der Auftrag an die Fa. Pertl in Innsbruck erteilt werden konnte. Mit erheblicher Verspätung wegen langer Schneelage und schlechtem Wetters begannen die Arbeiten Ende Juli 1974 und erst am letzten Tag vor der für 28.9.1974 geplanten Einweihung, als die Landschaft bereits im winterlichen Weiß versank, waren die letzten Handgriffe getan. Zum Festakt, bei dem Vorsitzender Fritz Kreissig, dem das Hauptverdienst an dieser Errungenschaft zuzuschreiben ist, im Rahmen einer Ansprache die Seilbahn zur Benützung an den

überglücklichen Hüttenwirt Ernst Riml übergab und Kooperator Turnes aus Silz die Weihe vornahm, waren erstmals seit 1901 wieder über 100 Sektionsangehörige und Gäste herbeigeeilt, um das 200.000 DM-Projekt zu bewundern. Der Eigenanteil der kleinen Hofer Sektion an dieser beachtlichen Summe betrug 48.000 DM, sowie eine noch hinzukommende Darlehensverpflichtung an den Hauptverein mit 40.000 DM, die allerdings in erschwinglichen Raten abgedeckt werden kann.

Durch die Seilbahn kamen 1975 auch noch eine zwar bescheidene, aber doch sehr nützliche elektrische Beleuchtung und vor allem Telephon in die Hütte, das im Notfall die Verbindung zur Außenwelt herstellt und Hilfe herbeiholen kann.

Trotz all dieser Änderungen und Verbesserungen hat die Hütte 75 Jahre hindurch den Charakter bewahrt, der ihr von Anfang an von ihren Erbauern zugehört war: eine kleine, nette Bergsteigerunterkunft zu sein, in der Geselligkeit und Gemütlichkeit zu Hause sind und der Aufenthalt zu einem in guter Erinnerung bleibenden Erlebnis wird.

Der Hüttensteckbrief

Amtliche Höhe 2362 m. Die Angaben und Aufzeichnungen der Sektion Frankfurt a.O. (auch das alte Hüttenschild am Haus) lauten 2372 m und seit Übernahme der Hütte durch die Sektion Hof hat sich auf Hüttenstempel und Postkarten auch die Höhenangabe 2374 m eingeschlichen.

Mit 48 Schlafplätzen (8 Betten, 15 Matratzenlager, 13 Notlager und 12 Lager im Winterraum) und ebensovielen Sitzplätzen im Tagesraum und in der Küche zählt die Winnebachseehütte zu den Zwergen unter den Alpenvereinshöhlen. Doch viele sagen: „klein, aber oho!“. Sie wird schon seit eh und je ob ihrer Sauberkeit und guten und preiswerten Verpflegung gepriesen. Seit 21 Jahren gebührt dieses Lob dem mit Schwung, zugleich aber auch mit innerer Gelassenheit waltenden Hüttenwirt Ernst Riml aus Gries.

Der Aufstieg von Gries über den Winnebachhof und dann auf dem stets gut hergerichteten Weg ist, obwohl er 800 Höhenmeter überwindet, nicht allzu anstrengend und für einen normalen Geher in 1 1/2 bis 2 Stunden zu schaffen. Rucksacktransport per Seilbahn ist möglich. Eingeweihte wählen manchmal noch den alten Weg vorbei an der schwarzen Wand, einem

eigenartigen Naturschauspiel. Der Winterweg führt, die Lawinhänge meidend, am Bett des Winnebaches entlang durch die stets zugeschneite Bachschlucht am Tejele bis zum Tal-schluß und hier steil auf dem verschneiten Ausfluß des Winnebachsees nach oben.

Die Hütte wird, von den vielen aus Gries auf- und wieder absteigenden Tagesgästen abgesehen, in erster Linie als Stützpunkt für die recht lohnenden Gipfeltouren der Umgebung, neuerdings aber auch immer mehr von Bergwanderern, die von Hütte zu Hütte gehen, als Zwischenstation beim Übergang zur Guben-/Schweinfurter Hütte oder zum Westfalenhaus benützt. Für die Beliebtheit der Hütte spricht, daß sie seit etlichen Jahren manche Stammgäste, darunter auch Bergfreunde aus Holland und Frankreich, zu verzeichnen hat.

Von den Bergtouren rund um die Hütte werden bevorzugt:
(Zeiten ab Hütte)

Gänsekragen, 2915 m, 1 1/2 Std., für Geübte leicht.

Breiter Grieskogel, 3287 m, 3 – 4 Std., meist Pickel und Steig-eisen erforderlich, Achtung vor Spalten am Gletscher,

Winnebacher Weißkogel über Zwieselbachjoch, dann über Grat oder rechts ausholend über Ferner, 3180 m, 3 Std., unschwer.

Hoher Seblaskogel, 3225 m, 3 – 3 1/2 Std., für Geübte nicht schwer.

Bachfallenkopf, 3176 m, 3 – 3 1/2 Std., mittelschwer.

Hintere Winnebachspitze über die Putzenkarscharte, 3064 m, 3 Std., an der Scharte mittelschwer, sonst leicht.

Von den meisten der die Hütte umgebenden Gipfel bieten sich im Winter herrliche Abfahrten an.

Die Übergänge über das Winnebachjoch zum Westfalenhaus, über das Zwieselbachjoch zur Gubener/Schweinfurter Hütte sowie die Steige zum Bachfallenferner und auf den Gänsekragen sind gut markiert. Der Übergang über Bachfallenferner, Geißlehnscharte zur Amberger Hütte ist schwierig und nicht zu empfehlen. Diese Hütte wird besser über Gries angelaufen.

Die Hütte ist, geeignete Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, von Anfang März bis Mitte April und vom 15. Juni bis 15. September geöffnet und bewirtschaftet. Ihre Rufnummer 05253/311005 bzw. aus Deutschland 0043/5253/311005.

Die Hüttenpächter

- ab 1901 Friedel Schöpf
- ab 1918 Familie Wörz
- ab 1925 Franz-Josef-Schöpf
- ab 1928 Agnes Schöpf
- ab 1939 Peter Paul Schöpf
- ab 1951 Mathilde Schöpf
(Hüttenwirtin Emma Riml)
- ab 1955 Ernst Riml

Hof, den 1. August 1976

Eine Hütte

*Eine Hütte ist nur eine Hütte,
Braunes Holz und dunkler Raum.
Hartes Lager, manchmal eine Schütte.
Federbetten, Bäder – kaum.*

*Eine Hütte ist oft nichts als Bretter,
Dunkle Balken, fest gefügt.
Doch sie schützt dich vor dem Wetter.
Hat ein Dach – und das genügt.*

*Eine Hütte hat nicht immer Ruhe,
Manchmal ist sie auch zu klein.
Platz genug jedoch für dich und deine Schuhe.
Immer Tee und oftmals guten Wein.*

*Eine Hütte hat nicht Polsterstühle,
Kaum Komfort, doch stets Behaglichkeit.
Und sie überläßt dich dem Gefühle
Tröstlicher Geborgenheit.*

*Eine Hütte kann dich nicht verwöhnen,
Nicht um noch so vieles Geld.
Doch hier kannst du dich versöhnen,
Mit dir selbst und mit der Welt.*

*Eine Hütte ist nur eine Hütte,
Keine Bars, zuweilen trübes Licht.
Hartes Lager, manchmal eine Schütte.
Willst du mehr, dann bleibe nicht.*

(Siegfried Grundmann)

Titelbild: Winnebachseehütte mit westl. Seblaskogel.
Aufnahme W. Thurm

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Hof.
Geschäftsstelle Hof Friedrichstraße 25, Tel.: 31 12.